

polnischen Magnaten, durch die unglückseligen Verhältnisse ihrer Heimath außer Landes getrieben, gerne Aufenthalt nahmen und in Eperjes mit den Grafen Szirmay und Klobusiczky um die Wette ein luxuriöses Leben führten. Eperjes verdankt seinen schönen Calvarienberg zum großen Theile dem glänzenden Abenteurer Fürsten Radziwil.

Zur Bedeutung von Eperjes trug auch die 1723 errichtete Districtstafel bei, zu der im Jahre 1840 noch das Wechselgericht kam; mit der Reorganisirung der Gerichtsbarkeit hörten dann beide auf. Im Jahre 1816 wird Eperjes Sitz eines griechisch-katholischen Bisthums. Dabei hörte die Stadt niemals auf, ein Lieblingsheim der Mäusen zu sein. Im Jahre 1673 wurde als Gegengewicht des evangelischen Collegiums das Jesuiten-Gymnasium errichtet, das freilich viel Widerwärtigkeiten durchzumachen hatte und sogar häufig geschlossen blieb. Mit der Zeit, als die Machtfrage zwischen den beiden Confessionen in den Hintergrund trat, wurde dann der edle Wettstreit die Hauptsache, und sowohl das Collegium, als auch das katholische Gymnasium gedieh trefflich; das letztere stand nach der Aufhebung des Jesuitenordens eine Zeitlang unter Leitung der Franziskaner. Das Collegium wurde sogar ein Sammelpunkt der magyarischen Jugend des Alföld, die ins Oberland ging, um deutsch zu lernen; da studirten Ludwig Kossuth, Gabriel Kozinczy, Josef Székács; in den Vierzigerjahren hielten sich Petöfi, Tompa und Kereényi da auf und traten hier einmal sogar in poetischen Wettstreit; mehrere anmuthige Lieder Petöfis sind in Eperjes entstanden.

Die Stadt ist rings von blühenden Gärten, weiterhin von dichtbelaubten Hügeln und Lehnen umgeben; ihren Horizont schließen im Norden der Sároser Schloßberg, und die kühnen Kegelformen der Wartberge („strázsok“), die gegen Südosten die höchsten Gipfel der Eperjes-Tokajer Bergkette sind; im Südwesten ist einer der hingereichten Hügel der malerisch ausgestattete Calvarienberg, der eine herrliche Aussicht bietet; weiter südlich aber gelangt man zur Heilquelle des St. Ladislausberges, in deren Nähe ein Obelisk an die Begegnung jener drei Dichter erinnert. An Heilquellen ist die Umgebung von Eperjes reich. Im Thale hinter dem St. Ladislausberg sprudelt die Vorkut-Quelle; in den Hügeln zwischen den Thälern der Tárca und Szinye liegt das Bad Czéméte, das neuerdings Fortschritte macht, und an der Straße nach Bartfeld das Bad Sebes. Mit seiner Ostseite stützt sich Eperjes an den sogenannten Tábor-Berg, dessen niederes Plateau zur Zeit Ferdinand I. den Schaaren des Leonhard Fels und später den Thököly'schen als Lagerplatz diente.

Über den Häusern der Stadt erhebt sich stolz die Domkirche, deren Thurm allerdings infolge eines durch Blitzschlag entstandenen Brandes stumpf erscheint. Im Mai 1887 wurde Eperjes durch eine furchtbare Feuersbrunst verheert; fast gleichzeitig mit Nagy-Károly und Toroczkó. Seitdem ist ein großer Theil der Stadt neu aufgebaut, doch hat ihr Äußeres trotzdem fast durchweg seine charakteristische Alterthümlichkeit bewahrt.